

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Reisevorbereitungen	9
Ausweise und Führerscheine.....	9
Flug.....	9
Autovermieter.....	10
Unterkünfte.....	11
Gesundheit.....	13
Telefonieren.....	16
Wilde Tiere.....	17
Reisegepäck.....	19
Reiseführer und Straßenkarten, Bücher.....	21
Zahlungsmittel.....	24
Namibia	25
Anreise.....	26
Walters Farm.....	30
Jagd.....	31
Okahandja.....	33
Hannelores 50. Geburtstag.....	34
Südafrika	37
Kwenda Safari.....	38
Geländewagentraining mit Peter.....	40
Aufbruch nach Simbabwe.....	42

Simbabwe	47
Grenzübergang Beitbridge	48
Matobo National Park	50
Victoria Falls	57
Botswana	70
Chobe National Park	71
Savuti	91
Maun	101
Moremi Wildlife Reserve	107
Wieder in Maun	122
Namibia	130
Abreise	138
Anhang: Lizenzbestimmungen von WIKIPEDIA	140
Stichwortverzeichnis	150

Reisevorbereitungen

Eine mehrwöchige Reise durch afrikanische Länder sollte sorgfältig geplant und vorbereitet werden. Wir hatten uns vorgenommen keine Pauschalreise zu buchen, sondern uns eine Reise nach unseren Vorstellungen maßzuschneidern. Also begann ich schon ein Jahr vor der Reise in 2000 mit einer umfangreichen Internetrecherche zu Autovermietern, Sehenswürdigkeiten, Campingmöglichkeiten, Lodges, Reiserouten usw. Letztlich war auch zu klären, mit welcher Fluglinie die Anreise erfolgen sollte.

Fest stand eigentlich nur, dass wir die erste Woche in Namibia jagend auf der Farm eines Bekannten verbringen wollten. Seine Einladung hierzu war sein „Dankeschön“ an uns für die Vermittlung seiner Farm an ihn.

Ausweise und Führerscheine

Für Afrika benötigen Sie einen Reisepass, der bei Einreise in jedem der von uns bereisten Länder noch drei Monate Gültigkeit haben muss.

Wenn Sie sich ein Fahrzeug ausleihen wollen, empfehle ich dringendst sich vor Abreise in Deutschland einen internationalen Führerschein zu besorgen und zwar für jeden Mitreisenden, der ein Fahrzeug führen will. Schon beim Fahrzeugverleiher wird selten ein deutscher Führerschein akzeptiert. Bei Polizei- und sonstigen Kontrollen in Afrika sind Sie mit einem deutschen Führerschein aufgeschmissen, denn den kann niemand lesen und ohne einen internationalen Führerschein kann man dann große Probleme bekommen.

Flug

Da ich mit 1,89 m recht groß bin, habe ich stets Probleme mit den Flugzeugsitzen in der Economy Class. Leider kann man selten den

geräumigeren Sitz vor dem Notausgang vorbuchen. Bei Flügen innerhalb Europas nehmen wir trotz dieser Einschränkungen die Economy Class in Anspruch. Bei längeren außereuropäischen Flügen habe ich aber keine Lust mir stundenlang mit den Knien die Ohren zuzuhalten. Daher darf es dann schon mal etwas großzügiger sein und wir nehmen die Business Class in Anspruch. Da das allerdings ein kostspieliges Vergnügen ist, versuchen wir einen möglichst preisgünstigen Anbieter zu finden.

Zum Zeitpunkt unseres Flugs war der preiswerteste Anbieter die LTU mit ihrer damaligen Komfort Klasse (heute Business Class). Der Flug ging von Düsseldorf über München nach Windhoek und zurück. Heute sind diese Flüge ab ca. 1.800 € erhältlich.

Ein Tipp: Bei Air Namibia haben wir es erlebt, dass kurz vor dem Abflug in Frankfurt Upgrades in die kaum besetzte Business Class zu einem Bruchteil des sonst zu zahlenden Aufschlags verkauft wurden.

Teilnehmer am Miles&More Programm der Star Alliance Gruppe können mit Lufthansa und der SAA über Johannesburg nach Windhoek fliegen. Diese Flüge sind aber regelmäßig teurer als die vorgenannten Flugmöglichkeiten.

Autovermieter

Für unseren Aufenthalt in Afrika benötigten wir natürlich einen fahrbaren Untersatz. Dabei spielte für uns eine Rolle, dass wir für die eigentliche Rundreise ein Allradfahrzeug mit Campingausrüstung benötigten. Wir konnten es uns nicht erlauben, täglich in teuren Lodges oder Hotels zu übernachten und so planten wir eine Mischung aus Camping und Luxus. Letzteres schon allein wegen der hin und wieder erforderlichen heißen Dusche.

Der „Traum“ eines Geländewagens ist für mich seit jeher der Landrover Defender, also die klassische Form. Für einen solchen Wagen fand ich damals in Namibia keinen Vermieter. Heute ist auch

das kein Problem mehr. Bei unserem letzten Namibiaaufenthalt trafen wir ein deutsches Paar, das einen Landrover in Namibia gemietet hatte.

Ich fand schließlich im Internet die Firma Kwenda Safari mit Sitz in Johannesburg. Der Firmensitz und die Inhaber haben inzwischen offenbar gewechselt. Näheres ist heute unter <http://www.kwenda.de/> zu erfahren. Was mich an der Firma überzeugte waren seinerzeit die deutschen Inhaber mit großer Afrika-Erfahrung und das angebotene Geländewagentraining. Ich konnte in Deutschland keine Möglichkeit finden, in einem zur Verfügung gestellten Landrover Defender ein intensives Geländewagentraining zu absolvieren.

Auch die große Flexibilität der Vermieter hat uns überzeugt. Abholung am Flughafen, Unterkunft und Verpflegung in der Familie, viele Reisetipps, telefonische Hotline, Einwegmiete von Johannesburg nach Windhoek, all das war kein Problem. So buchten wir das Fahrzeug für die Rundfahrt hier.

Nun brauchten wir natürlich für unsere erste Woche in Namibia noch ein Fahrzeug und das musste kein Allradfahrzeug sein. Das buchten wir dann bei der Fa. Camping Car Hire in Windhoek (<http://www.campingcarhire.com.na/>). Der Vermieter ist deutschsprachig und wir haben hier schon öfter ein Fahrzeug angemietet.

Unterkünfte

Sämtliche Lodges und Übernachtungen in den staatlichen Campsites in Botswana wurden per Internet und Fax im Voraus gebucht.

Nun mag sich mancher fragen, ob das denn erforderlich ist. Rückschauend betrachtet muss ich sagen, dass wir wohl mit Ausnahme von Botswana überall noch Unterkunft gefunden hätten. In Botswana waren aber nicht nur die staatlichen Campsites ausgebucht, sondern auch all die Luxuslodges (einfache Lodges gibt es dort kaum) und Hotels.

Im Rahmen der Buchungen gab es ein lustiges Ereignis. Eines Morgens in 2005 stand ich im Adamskostüm im Bad, das Gesicht eingeschäumt und rasierte mich, als Hannelore aufgeregt mit dem schnurlosen Telefon in der Hand ankam und mir mitteilte, dass da eine Frau dran sei, die englisch spricht und die sie nicht verstehe (Hannelore spricht kein Englisch und versteht auch nur wenig). Tatsächlich rief aufgrund eines Buchungsfaxes am frühen Morgen eine Mitarbeiterin des Department of Wildlife and National Parks aus Botswana an um mir mitzuteilen, dass die Buchungen, wie von mir gewünscht, nicht möglich seien, da die Plätze teilweise schon ausgebucht sind. Ich bat sie daraufhin mir doch per Fax die freien Termine in der von mir gewünschten Zeit mitzuteilen. Dieses Fax erhielt ich tatsächlich noch am selben Tag und so konnten wir nach Umstellung unserer Planungen buchen.

Die Buchungen der Campsites können bereits von Deutschland aus per Fax erfolgen (Department of Wildlife and National Parks, Reservations Office, Fax 00267 - 661264). Man bekommt dann Campsites zugewiesen. Obwohl es allgemein heißt, es müsse im Voraus bezahlt werden, trugen unsere Buchungsbestätigungen den Hinweis, dass wir jeweils bei Ankunft bezahlen könnten.

Sich darauf zu verlassen, dass man in Botswana noch buchen kann ist nicht anzuraten. Zum einen geht das offiziell nur in den Niederlassungen des Department of Wildlife and National Parks und zum anderen heißt es dort fast immer, dass alles ausgebucht sei. Fährt man dann mutig einen der angeblich ausgebuchten Plätze an, kann es gut sein, dass man vor Ort dennoch freien Platz findet.

Eine besondere Herausforderung für die Vorausbuchungen waren zwei Hotels. So wollte ich Hannelore zum 50. Geburtstag zwei Übernachtungen im Victoria Falls Hotel in Simbabwe schenken. Das Hotel wurde zwar umfangreich im Internet erwähnt; eine direkte Buchungsmöglichkeit wurde seinerzeit aber nicht angeboten. Schließlich fand ich in Südafrika ein Reisebüro, das die Buchung vermitteln konnte. Dieses Reisebüro konnte auch eine Buchungsmöglichkeit für Riley's Hotel in Maun benennen, das es selbst nicht im Angebot hatte und für das ich ebenfalls eine Buchungsmöglichkeit nicht finden

konnte. Beide Hotels konnte mir übrigens auch meine Schwester, die in Deutschland in einem Reisebüro arbeitet, nicht von hier aus buchen.

Gesundheit

Wer nach Afrika reist, sollte an seine Gesundheitsvorsorge denken.

Unsere gesetzlichen Krankenkassen (AOK, BKK, IKK, Ersatzkrankenkassen usw.) erstatten keinerlei Kosten für Behandlungen, Medikamente usw., die in Afrika erforderlich werden. Die privaten Krankenversicherer erstatten für Ihre Versicherten zwar die Kosten (meistens bis zu drei Monate), als wenn diese in Deutschland angefallen wären, übernehmen in der Regel aber keine Kosten für einen medizinisch notwendigen Rücktransport nach Deutschland. Auch in zahlreichen Kreditkarten ist ein Auslandsreise-Krankenschutz enthalten. Sehen Sie sich aber genau die Versicherungszeiträume je Auslandsreise und die im Krankheitsfall angebotenen Leistungen an und beugen Sie damit unliebsamen Überraschungen vor. Man sollte in jedem Fall für eine ausreichende private Krankenversicherung sorgen, die möglichst viele Leistungen ganz oder zumindest teilweise abdecken. Wir haben dies als ADAC-Mitglieder bei der ADAC-Schutzbrief Versicherungs-AG getan.

2001 gab es keine Pflichtimpfungen für die von uns bereisten Länder. Dennoch sollte bei der Art der von uns durchgeführten Reise ein Impfschutz vorhanden sein für Tetanus, Diphtherie, Poliomyelitis, Hepatitis A und B, Typhus und Tollwut. Eine Malariaphylaxe ist bei der von uns gewählten Tour ab Victoria Falls dringend erforderlich und muss leider schon eine Woche vor Erreichen des Risikogebiets beginnen und mindestens vier Wochen nach Verlassen des Risikogebiets fortgesetzt werden.

Die Medikamente für die Malariaphylaxe vertragen wir übrigens nicht. Ich leide ständig unter starken Magenschmerzen und Hannelore unter Alpträumen. Wir verzichteten daher auf die Prophylaxe und

führten stattdessen ein Standby-Medikament und einen Malaria-Bluttest mit uns.

Wichtig ist auch, sich für den langen Flug zu wappnen. Das Mindeste ist, während des Flugs viel zu trinken (natürlich keinen Alkohol) und für eine ausreichende Fuß- und Beingymnastik zu sorgen. Das kann man auch im Sitzen machen (Schuhe dazu möglichst ausziehen). Zur Vorbeugung einer Venenthrombose, die das Ende eines Urlaubs bedeuten würde, kann man aber mehr machen. Stützstrümpfe sind hier eine gute Lösung. Auch das selbstständige Spritzen von Heparin in den Bauch (zur Blutverdünnung) jeweils vor dem Flug (vom Arzt als Fertigspritze verordnen lassen) ist zu empfehlen.

Falls Sie in Afrika Gesundheitsstörungen haben, sollte immer eine gut gefüllte Reiseapotheke zur Hand sein. Diese sollte mindestens – neben den regelmäßig einzunehmenden Medikamenten – Schere, Pinzette, Pflaster, Binden, Fieberthermometer, Breitbandantibiotikum, Schmerzmittel, Augentropfen, Nasenspray, Hustenmittel, Herpescreme, Mittel gegen Durchfall und gegen Verstopfung, Insektenspray und Mittel gegen Insektenstiche, Salbe gegen Zerrungen und Verstauchungen enthalten. Wem dies zu umfangreich erscheint, der möge bitte bedenken, dass man in Afrika nicht einfach zum nächsten Arzt oder zur nächsten Apotheke gehen kann. Das kann schon mal ein Weg von mehr als hundert Kilometern auf unbefestigten Straßen sein und eine dem deutschen Standard entsprechende medizinische Versorgung ist ohnehin nur in den Hauptstädten erhältlich.

Wenn Sie als chronisch Erkrankter umfangreich Medikamente mit sich führen müssen (z. B. Herz-/Kreislaufmedikamente) empfehle ich, sich vorher ein englischsprachiges „Medical Certificate“ zu erstellen (Vordrucke gibt es zahlreiche im Internet). Hierin tragen Sie alle mit sich geführten Medikamente ein und lassen sich von ihrem behandelnden Arzt die Notwendigkeit, diese Medikamente mit sich zu führen, auf der Bescheinigung bestätigen. Das ist ganz besonders wichtig, wenn Sie Betäubungsmitteln mit sich führen. Damit vermeiden Sie Zollprobleme bei der Einreise.

Und so könnte eine solche Bescheinigung aussehen:

Certificate

To whom it may concern. This is to certify that the traveler mentioned below has been supplied with this medical equipment for personal use only. It is being used under my direction and is necessary for the physical well-being of my patient. It has no commercial value.

Name: Mustermann

Passport No.: 3373082356

Contents:	Arthotec
	Aspirin
	Cibacen 10
	Concor 10 mg
	Fraxiparin 0.3 duo
	Furacin Sol
	Novasc 5 mg
	Paracetamol
	Paspertin
	Penicillin V Stada
	Tambocor
	Tavegil
	Zovirax

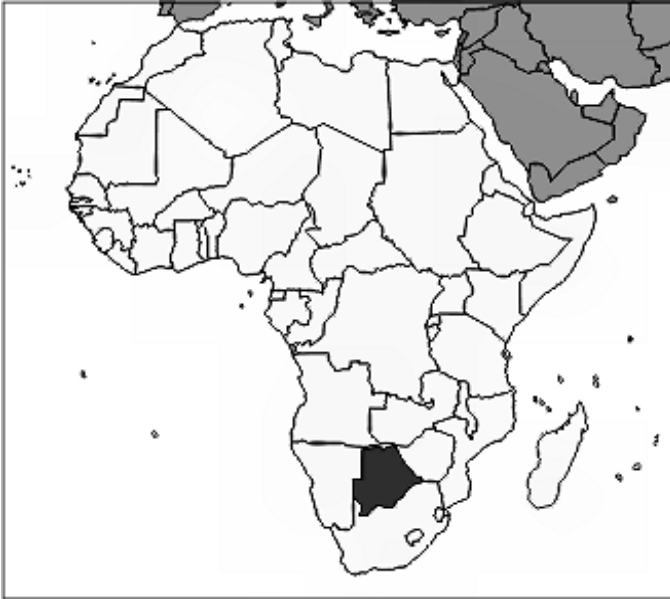
Stamp

Musterstadt, December 5, 2006

Place and Date

Signature of Doctor

Botswana



Botswana ist ein Land im südlichen Afrika. Die offizielle deutsche Schreibweise, die sich bislang aber nicht durchsetzen konnte, ist „Botsuana“. Der Name leitet sich von der Bezeichnung des Volkes der Tswana ab. Botswana grenzt im Südosten an Südafrika, im Westen an Namibia, im Norden an Sambia und im Nordosten an Simbabwe.

Botswana hat ein Fläche von rund 582.000 qkm und eine Einwohnerzahl von knapp 1,7 Millionen. Die Bevölkerungsdichte beträgt somit rund 2,8 Einwohner je Quadratkilometer (zum Vergleich: in Deutschland sind es 231 je Quadratkilometer).

Die Hauptstadt des Landes ist Gaborone.

Das Land hat ein subtropisches Klima mit einer ausgeprägten Sommertrockenheit. Diese extreme Trockenheit machte Botswana lange zu einem der Armenhäuser des afrikanischen Kontinents.

Amtssprache ist Englisch. Auf Englisch verhandelt das Parlament und auch alle größeren Zeitungen bedienen sich der englischen Sprache. Auch in der Schule wird ab der Sekundarstufe in Englisch unterrichtet.

Gleichwohl findet die Kommunikation in der Bevölkerung auf Setswana statt, einer Bantusprache, die von dem weitaus überwiegenden Teil der Einwohner verstanden wird. Diese Sprache ist auch Unterrichtssprache in der Grundschule.

Chobe National Park

Am 2.7.2001 brechen wir morgens von Victoria Falls in Richtung Botswana auf. Da wir tanken müssen, habe ich im Hotel US-Dollar in Simbabwe-Dollar eingetauscht. Wir tanken noch in Victoria Falls, dann geht es auf einer gut ausgebauten Teerstraße Richtung Grenze.

Nach kurzer Fahrt erreichen wir den Grenzübergang nach Botswana. Wir sind nahezu die einzigen, die heute Morgen über die Grenze wollen. Mit unseren deutschen Reisepässen in der Hand betreten wir das Abfertigungsgebäude auf Simbabwe-Seite, wo uns zwei Schwarze anlachen und einer uns ein fröhliches „Guten Morgen, wie geht es Ihnen“ zuruft. Wir sind sprachlos. Damit hatten wir nicht gerechnet. Der Schwarze erzählt uns, dass er einige Jahre in Deutschland gearbeitet und dabei natürlich auch etwas Deutsch gelernt hätte. Die Abfertigung ist dann in wenigen Minuten erledigt und wir fahren weiter zur botswanischen Grenzkontrolle. Auch dort geht alles schnell und unkompliziert.

Wir starten gerade in Richtung Kasane, als wir hinter uns eine Trillerpfeife hören und ein Blick in den Rückspiegel einen uniformierten Schwarzen zeigt, der heftig gestikulierend am Straßenrand steht. Also nichts wie zurück.

Da hatten wir doch tatsächlich einen veterinärmedizinischen Kontrollpunkt übersehen. Ich entschuldige mich damit, dass wir so glücklich waren, das herrliche Botswana zu erreichen, dass wir ihn dabei

glatt übersehen hätten. Das wirkt beschwichtigend. Dennoch, ein Blick in unseren Wagen, speziell in unseren Kühlschrank, müssen wir über uns ergehen lassen (man gut, dass ich das Biltong unter dem Fahrersitz versteckt habe). Danach müssen wir mit dem Fahrzeug noch durch eine flache Grube mit Desinfektionsflüssigkeit fahren.

In den afrikanischen Ländern ist die Angst vor Einschleppung von Tierseuchen, wie der Rinderpest, weit verbreitet. Entsprechende Schutzmassnahmen wie Wildschutzzäune, Desinfizieren der Reifen des grenzüberschreitenden Verkehrs und das Verbot der Einfuhr jeglicher Fleischprodukte findet man daher überall. Veterinärkontrollposten gibt es nicht nur an den Grenzen, sondern auch innerhalb der Länder.

Nach der Kontrolle können wir unseren Weg fortsetzen und erreichen kurz darauf unser erstes Ziel in Botswana, die Kubu Lodge (<http://www.kubulodge.net/>).



Diese Lodge liegt auf einem 30 ha – Gelände direkt am Ufer des Chobe.

Der Chobe ist ein 1.500 km langer Fluss und rechter Nebenfluss des Sambesi. Er entspringt als Cuando im Hochland von Angola und fließt innerhalb Angolas erst einige Kilometer in Richtung Süden, um dann die Grenze zu Sambia zu bilden. Dann durchfließt er den Caprivi-Zipfel bei Kongola und an seinem Südrand bildet er die Grenze von Botswana und Namibia. In diesem Unterlaufsbereich heißt der Cuando – je nach der Sprache der Einheimischen – Chobe oder Linyanti und mündet als solcher direkt bei Kazungula in den Sambesi.



Die Lodge verfügt über 11 hübsche Chalets, von denen eines für die nächsten zwei Nächte unser Zuhause sein soll. Die auf dem Foto sichtbaren zwei roten Eimer waren mit Wasser gefüllt und dienten als „afrikanische Feuerlöscher“.

Um im Dunkeln zum Haupthaus oder zurück zu gelangen, sind Taschenlampen unbedingt erforderlich, denn auf dem Rasen der Anlage grasen mitunter nachts Flusspferde. Sieht man ein oder mehrere Flusspferde, ist ein schneller und möglichst lautloser Rückzug angesagt. Das Flusspferd ist entgegen weit verbreiteter Ansicht kein friedvolles

Tier. In Afrika verursacht es mehr Todesfälle als jedes andere Großtier, etwa auch als das Krokodil oder der Löwe. Bei Angriffen setzt es seinen Kopf wie eine Ramme ein; die bis zu 50 cm langen Eckzähne sind ebenfalls gefährliche Waffen. Sie können ein ausgewachsenes Krokodil mit einem Biss in zwei Hälften trennen. Das Flusspferd scheut nicht davor zurück, auch Boote anzugreifen, und ist in der Lage, kleinere zum Kentern zu bringen.

Bei der Anmeldung in der Lodge treffen wir auf eine Mitarbeiterin die sehr leidend aussieht und über extremes Kopfweh klagt. Wir bieten ihr eine Kopfschmerztablette an, die dankend angenommen wird. Sie gibt uns die Schlüssel zu unserem Chalet und bittet uns die formelle Anmeldung später, wenn es ihr besser gehe, vorzunehmen.

Als wir am Nachmittag erneut die Anmeldung aufsuchen, geht es ihr merklich besser und sie fragt uns, ob wir Interesse an einer gleich beginnenden dreistündigen Bootsfahrt auf dem Chobe hätten. Was für eine Frage – na klar, haben wir. Wir holen unsere Sachen (Geld, Pässe, Jacke) aus dem Chalet. Unser Fahrer ist bereits eingetroffen und gemeinsam mit einer in Botswana lebenden Tiermalerin aus den USA geht es erst einmal nach Kasane.

Nach und nach hat sich die nur wenige tausend Einwohner zählende Provinzstadt im äußersten Nordosten Botswanas zum Zentrum und Startpunkt für Touren in den Chobe-Nationalpark entwickelt.

Direkt am Steg, von dem aus unsere Bootsfahrt startet, kann ein Warzenschweinkeiler beobachtet werden. Er lässt sich durch uns nicht stören und weidet das frische Grün ab.

Im Gegensatz zu unseren heimischen Wildschweinen, die auch tierische Nahrung nicht verschmähen, sind Warzenschweine typische Pflanzenfresser.



In einem gemütlichen Boot starten wir zu unserem Ausflug.



Warzenschweinkeiler

Kurz darauf sehen wir am Wasser einen jungen Elefanten beim Wasser schöpfen. Ein ausgewachsener Elefant benötigt am Tag 100 bis 150 l Wasser.

Im trockenen Gezweig eines abgestorbenen Baumes sitzt ein farbenprächtiger Bienenfresser. Dieser Vogel kommt auch in Deutschland vor. Er hat eine Vorliebe für Bienen und andere große Insekten wie Wespen, Hummeln und Libellen. Harmlose Schwebfliegen, die aber Wespen imitieren, können Bienenfresser sehr wohl von den Wespen selbst unterscheiden, denn sie verzehren diese ohne irgendwelche Vorsichtsmaßnahmen. Wespen und Bienen dagegen werden am Hinterende ergriffen und rasch mit dem Hinterleib gegen eine feste Unterlage gerieben. Das Gift wird dabei herausgepresst und abgewischt. Erst dann wird die Beute gefressen.

Auf einem Baumstamm am Ufer sehen wir einen eleganten Kingfisher, einen Verwandten unseres Eisvogels. Oft sieht man den zierlichen Vogel, wie er wartet, bis ein Fisch unter ihm im Wasser auftaucht. Dann schießt er blitzartig nach unten, taucht und greift den Fisch mit seinem dolchartigen Schnabel. Gleich darauf schnell er wieder an die Oberfläche und schwingt sich aus dem Wasser. Die ganze Aktion dauert kaum eine Sekunde.

Zwei Paviane betreiben in aller Ruhe gegenseitige Fellpflege. Dies spielt eine wichtige Rolle im Umgang untereinander, in der die Rangordnung zum Vorschein kommt, da vor allem höhergestellte Tiere diese Behandlung durch niederrangigere genießen. Andererseits kann ein Männchen mit dieser Methode den Kontakt zu einem Weibchen herstellen und deren Bereitschaft fördern, sich mit ihm zu paaren.



Bienenfresser



Kingfisher



Am Ufer zieht ein mächtiger Flusspferdbulle dahin. Als wir uns mit dem Boot dem Ufer nähern, fühlt er sich offenbar gestört, stürzt sich ins Wasser und nähert sich gefährlich unserem Boot. Mit Vollgas fahren wir davon.

Ein Flusspferd wiegt zwischen 2.700 und 4.500 kg. Damit konkurriert es nach den Elefanten mit den Nashörnern um den Rang des zweitgrößten Landtiers. Ein Flusspferd ist schneller, als man ihm aufgrund seines plumpen Aussehens zutraut. Es kann eine maximale Geschwindigkeit von 48 km/h erreichen. Flusspferde sind sehr aggressiv und greifen blitzschnell an.

Wir treffen auf eine im Flachwasserbereich äsende Herde von Kaffernbüffeln. Ausgewachsene Bullen können ein Gewicht von mehr als 800 kg erreichen und sind – gereizt oder verwundet – sehr wehrhaft. Ein mit erhobener Nase sichernder Kaffernbüffel ist ein Bild unverwüstlicher und kraftstrotzender Urwüchsigkeit.

Büffel leben jahreszeitlich schwankend in Herden gemischten Geschlechts und aller Altersgruppen.



Zum Ende der Fahrt treffen wir auf eines der gewaltigen Nilkrokodile, das in der untergehenden Sonne die letzten Wärmestrahlen tankt. Immer wieder werden unvorsichtige Zeitgenossen, insbesondere

Touristen, Opfer von Krokodilen, da Badeverbote missachtet werden oder man beim Fischen ins Wasser wadet.



Bei untergehender Sonne endet diese herrliche Fahrt auf dem Chobe. Wir kehren zurück in die Kubu Lodge, wo wir bei Kerzenschein mit einem Abendessen und einem guten Wein den Tag ausklingen lassen.

Am nächsten Morgen ist das Aufstehen für 4:30 Uhr angesagt. Um 5:00 Uhr werden wir von einem schwarzen Guide zu einem Gamedrive im Chobe National Park abgeholt. Die Serondela-Region ist unser Ziel.

Beim Start an der Lodge nehmen wir auf dem offenen Safariwagen Platz. Es ist saukalt und wir versuchen uns hinter die Fahrerkabine zu ducken, um dem eiskalten Fahrwind keine Angriffsfläche zu bieten. Schon nach wenigen 100 m Fahrt hat unser Guide ein Einsehen mit uns und lässt uns zu sich in die Kabine einsteigen.

Bei aufgehender Sonne passieren wir den Parkeingang und treffen kurz darauf auf äsende Elefanten. Bis auf wenige Meter nähern wir uns den

Tieren. Doch Vorsicht ist geboten, da sich Jungtiere bei der Herde befinden, die mit Argusaugen bewacht werden.



Die Sonne kommt langsam höher und es wird schlagartig wärmer.

Die Natur um uns herum erwacht. Wir hören das unverkennbare Gackern von Frankolinen und das Geschrei von Perlhühnern.

Frankoline sind rebhuhnartige Vögel, die in Afrika sehr artenreich sind. Sie leben nach Art der Rebhühner in der Mehrzahl im Steppengelände, in Mais- und Getreidefeldern, zum Teil aber auch auf Lichtungen im Urwalde.

Perlhühner sind etwa 40 - 70 cm lang und haben einen kurzen nach unten gerichteten Schwanz. Im Unterschied zum Körper, der durch das dichte Federkleid rundlich erscheint, sind der Kopf und der Hals größtenteils ungefedert. Sie geben, besonders wenn mehrere Perlhühner zusammen sind, ein fast kreischendes Geräusch in großer Lautstärke von sich.



Pause mit heißen Getränken und Keksen